

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 6

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Corps dabei die ersten Gefechte vor Paris bestehen (bei Petit-Bicêtre und Châtillon gegen General Ducrot, 19. September). Mit der Darstellung der erfolglosen Verhandlungen Jules Favre's mit Graf Bismarck schließt dieser erste Abschnitt der Belagerung von Paris.

Die Erzählung wendet sich der Belagerung der beiden wichtigen, im Rücken der Armee gelegenen Festungen zu, welche gleichzeitig mit diesen Ereignissen ihre Thore den Deutschen öffneten: Toul, mit dessen Fall die Eisenbahnverbindung bis nahe an Paris gewonnen wurde, und Straßburg, dessen schwieriger und großartiger Belagerung der letzte Theil dieses Heftes gewidmet ist. Mit der Übergabe dieser Stadt — genau 189 Jahre, nachdem die Franzosen „mitten im Frieden sie ohne Schwertstreich besetzt hatten“ — wurden beträchtliche Heerestheile zur Verwendung gegen die im Innern Frankreichs sich sammelnden neuen Streitkräfte frei und als die großen Mittelpunkte des Krieges treten nun Paris und zeitweilig noch Metz hervor.

Leitfaden des Pferdewesens. Bearbeitet von Georg v. Gbrgen, f. f. Oberleut., und Eduard Bauer, f. f. Oberleut. Mit 2 Tafeln und 108 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Auflage. Wien 1876. E. W. Seidel & Sohn.

Vorliegendes Buch ist mit Zuhilfenahme der besten Quellen, als Radósy, Deynhausen, Mash, Müller etc., und gestützt auf die mehrjährige Thätigkeit der Herren Verfasser als Lehrer an f. f. Truppen-schulen in möglichster Kürze zusammengestellt worden.

Der Inhalt des Buches teilt sich in 4 Abschnitte. Es wird behandelt: 1. Exterieur und Krankheiten des Pferdes; 2. Zahnhöhe und Altersbestimmung; 3. Lehre vom Huf und Hufbeschlag; 4. Wartung, Sattlung, Packung und Bäumung.

Aus dem Tagebuch des Generalmajors von Colomb, Commandeur der 3. mobilen Cavallerie-Bri-gade während des Feldzuges 1870/71. Mit 2 Karten. Berlin 1876. E. S. Mittler & Sohn.

In vorliegendem Buch schildert General von Colomb, welcher während des deutsch-französischen Feldzuges 1870/71 die 3. Brigade der 2. Cavallerie-Division befehligte, Tag für Tag seine Erlebnisse und die Leistungen seiner Truppen. Schon bei Beschreibung des Vormarsches der deutschen Armee gegen Paris ist die Erzählung reich an interessanten Momenten und wir erhalten über manche Einzelheiten Aufschlüsse, welche in offiziellen Werken über-gangen werden müssen.

Wenn es aber der Brigade in der ersten Hälfte des Feldzuges nicht vergönnt war, wie manche andere Vorbeeren zu sammeln, so hat sich ihr doch später bei den Kämpfen an der Loire reichlich Gelegenheit geboten, eine kräftige Wirksamkeit zu entfalten und nützliche Dienste zu leisten.

Der Ehrentag der Brigade bleibt aber jener der Schlacht bei Loigny-Poupry am 2. December, wo eine gelungene, unter schwierigen Verhältnissen aus-

geföhrte, von General von Colomb selbst geführte Attacke nicht wenig zu dem Erfolg des Tages bei-tragen hat.

Das Buch macht keinen Anspruch auf höhern wissenschaftlichen Werth, ist aber doch nicht nur militärisch interessant, sondern enthält auch manche Einzelheiten über Beschaffenheit des Landes, einzelner Ortschaften und das Benehmen der Einwohner gegen die deutschen Truppen und Offiziere während des Krieges.

Das Buch ist gut und anziehend geschrieben, und darin ist manches Belehrendes enthalten.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Wahl von Divisionären.) Der Bundesrat hat das Commando der VIII. Division dem Obersten Alphons Pfäffler in Luzern, das der IV. Division dem Obersten Johann Kottmann in Solothurn übertragen.

Oberstleutnant Anderegg in Bühl ist des Commandos des 28. Landwehr-Infanterie-Regiments überhoben.

— (Die Wahl des Oberkriegscommissärs) glebt der Presse viel zu sprechen; den „Basler Nachrichten“ wird über dieselbe aus der Bundesstadt geschrieben: „Die Wahl des Herrn Oberstleutnants Rudolf zum elbg. Oberkriegscommisär mit gleichzeitiger Beförderung zum Obersten hat allgemein überrascht. Für den Bundesrat war es jedenfalls eine schwierige Aufgabe, für die durch Austritt Denzlers erledigte Stelle eine geeignete Persönlichkeit zu finden, und auch Hr. Rudolf soll sich erst nach langem Zögern zur Annahme entschlossen haben. An ihm ver-sichert, wie uns von durchaus maßgebender Seite mitgetheilt wird, das Instruktionscorps einen seiner tüchtigsten Offiziere. Hr. Rudolf hat sich insbesondere viel und eingehend mit der Frage des militärischen Vorunterrichts (Turnunterricht) beschäftigt und er war es, der seit zwei Jahren in trefflicher Weise die Lehrer-Rekruten-schulen in Luzern commandirte. Abgesehen von seinen militärischen Kenntnissen erfreut sich der neue Oberkriegscommisär einer laufmännischen Bildung und so dürfte der Bundesrat mit seiner Wahl einen glücklichen Griff gehabt haben.“

— (Veränderungen im Instruktionscorps.) Auf den Vorschlag des elbg. Militärdepartements hat der Bundesrat die Besoldung des Instruktionspersonals aller Waffen für das laufende Jahr festgesetzt, und gleichzeitig gewählt: Als Instruktor II. Klasse der Infanterie im I. Divisionskreis: Hrn. Friedrich Cramer, Infanterie-Oberleutnant, von und in Genf. Als Instruktor II. Klasse der Infanterie im III. Divisionskreis: Hrn. Anton Giolina, Infanterie-Oberleutnant, in Bern. Als Instruktor II. Klasse des Gente: Hrn. Paul Pfund, Pontonier-Oberleutnant, in Lenk (bisher provisorisch).

Der Amtsantritt für die vorstehenden drei Instruktoren hat mit 1. Februar nächstfünftig zu erfolgen.

— (Entlassung aus dem Instruktionscorps.) Herr Major Emil Davall, von Orbe (Waadt), Cavallerie-Instruktor I. Klasse, ist auf sein Gesuch hin von dieser Stelle entlassen worden, unter Verbankung der geleisteten Dienste.

— (Entlassung aus dem Instruktionscorps.) Herr Major Bruppacher, von Winterthur, Artillerie-Instruktor II. Klasse, hat mit Schreiben vom 19. dies die Entlassung von dieser Stelle nachgesucht, welche Entlassung ihm vom Bundesrathe unter Verbankung der geleisteten Dienste ertheilt wurde.

— (Entlassung aus dem Instruktionscorps.) Der Bundesrat ertheilte dem Hrn. Major Eduard Risolt, von Bern, Cavallerie-Instruktor II. Klasse, die von ihm gewünschte Entlassung von seiner Stelle.

— (Die Entlassung aus dem Armeeverbande) ist in Ehren und unter Verbankung der geleisteten Dienste folgenden höhern Offizieren bewilligt: den Herren Oberst Leon Schädler in Thun; Oberstleutnant Friedrich Mehner in Bern;

Artillerie-Oberst Louis Desarageaz in Lausanne; Artillerie-Oberst-lieutenant Hans Mohr in Marau; Artillerie-Major Johann Schlueter in Nidau; Artillerie-Major Rudolf Rohr in Bern; Artillerie-Major Adolf Roud in Villeneuve; Genie-Oberstleutnant William Huber in Coppet; Verwaltungs-Major Fritz Ernst in Lausanne.

— (Rekruteprüfung.) Der Kanton Neuenburg hatte unter seinen im letzten Herbst ausgehobenen Rekruten 13 p.C. Nachschüler, incl. 3 p.C. Lesens- und Schreibensunkundige (Analphabeten), Freiburg 32 p.C. Nachschüler mit 15 p.C. Analphabeten; der Berner Jura 20 p.C. Nachschüler und 6 p.C. Analphabeten; der Kanton Tessin 20,2 p.C. Nachschüler und 4,4 p.C. Analphabeten. Das schlechte Resultat im letztern Kanton wird den ungenügenden Lehrkräften, der kurzen Schulzeit (6 Monate per Jahr), der Armut und der frühen Auswanderung der jungen Leute zugeschrieben.

— (Schweizerisches Eisenbahn-Personal und Material.) Den „B. M.“ wird darüber aus der Bundesstadt berichtet: „Vor einiger Zeit hat der Chef der Eisenbahnabteilung des Generalkabinetts, Hr. Oberst Grandjean, den Bestand des Personals und des Rollmaterials unserer gesammten schweizerischen Eisenbahnen aufnehmen lassen, um auf diese Weise die Leistungsfähigkeit derselben, im Falle dieselben mobiliert werden müssten, festzustellen. Das Resultat dieser Untersuchung war ein vollkommen befriedigendes, indem es sich ergeben hat, daß sowohl Personal als Material in jeder Hinsicht vollkommen genügen würden.

Es ergab sich nämlich folgender Personalbestand:

1. Verwaltungs-Personal	Bahl	725
2. Bahnhofs-	"	5754
3. Verlehrer-	"	1002
4. Einheits-	"	3057
5. Bugs-	"	950
6. In den Werkstätten Beschäftigte		1738

Im Ganzen 13,286

Dabei ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß hier die Tagelöhner nicht mitgerechnet sind. Dieselben belaufen sich etwa auf dieselbe Zahl, wie alle übrigen Bahnangestellten zusammen, so daß bei unseren Bahnen etwa 27,000 Personen beschäftigt sind — eine kleine Armee.

Der Stand des Rollmaterials ist:

1. Locomotiven	Bahl	480
2. Personenwagen	"	1492 mit 64,456 Plätzen
3. Güterwagen	"	7646 " 19,533 Plätze für Pferde.

In Betrieb sind dermalen mehr denn 2100 Kilometer. Täglich werden, alle Süge, auch die facultativen, und nach jeder Richtung hin gerechnet, bei 28,000 Kilometer durchfahren.

— (Freiwilliges Schießwesen im Jahre 1876.) Das freiwillige Schießwesen in der Schweiz erzielt einen erfreulichen Aufschwung. Während im Jahre 1875 1153 Schießvereine mit einer Gesammtmitgliederzahl von 46,977 Mann um den eldigen Unterstützungsbeitrag sich bewarben, ist die Zahl dieser Vereine anno 1876 auf 1302 mit einer Gesammtmitgliederzahl von 48,073 gestiegen.

In den Kantonen Obwalden und Wallis ist auch im Jahre 1876 die Bildung von Schießvereinen nicht gelungen, wenigstens nicht von solchen, welche Anspruch auf den Bundesbeitrag machen. Am bemerkenswertesten ist der Aufschwung des Schießwesens im Tessin.

Zürich. (Waffenplatzfrage.) Wie die „M. Z.-B.“ berichtet, ist von Seite des Regierungsrathes das Entschädigungsangeboten des eldgenössischen Militärdepartements bezw. des Bundesrathes für Benutzung der zürcherischen Militärlokalitäten abgelehnt worden, es ging dasselbe in der Hauptratsfrage dahin, daß per Mann und per Tag (Betriebskosten unbegriffen) 10 Rp. bezahlt werde; von den 3 Infanterieschulen sollten 2 nach Zürich verlegt werden. Seither hat eine Verständigung stattgefunden.

Luzern. (Corr.) (Die Offiziersgesellschaft des Hünikenberghauses) ist, nachdem sie drei Wochen im Grade gelegen, wieder auferstanden und der Eintritt denjenigen Elementen, welche dem Streben nach militärischem Wissen stets entgegen

arbeiten, eins für allemal abgeschlossen. — Wir treffen uns jeden Samstag Abend mit wechselndem Sitz. Viele Mitglieder kommen Stunden weit zur Versammlung, während selber auch manche in nächster Nähe schon längst Alles wissen und nichts zu lernen für nothwendig halten. Dies hindert aber uns nicht im Geringsten, und wenn uns auch keine hochgebildeten Mitglieder mit Vorträgen belehren, so besitzen wir doch in unserer Mitte genügende Kräfte, daßjenige praktisch zu behandeln, was der Offizier im Felde am nothwendigsten zu wissen braucht.

Es ist sehr zu bedauern, daß man fast überall in unserm Vaterland auf dem Land so wenig Willen und Neigung für das Militärwesen hat und sich so ungern mit den Kriegswissenschaften beschäftigt und nur zu gern über alles, was nach Pulver und Eisen schmeckt, herfällt; ein nicht minimer Theil der Schulb heutiger Zustände — — ist ungebildeten Offizieren zugeschrieben. Ich nehme an, Jeder habe sein Herz am rechten Flece, anders steht aber oft mit dem Kopf.

Um Ihnen ein kleines Bild von unserem Traktandenverzeichniß pro 1877/78 zu geben, nothfüre Ihnen Folgendes:

Sitzungen.

1	Militär-Administration, Führung der Corpscomptrole, Rapportwesen bei Comp. u. Bataillon.
2	Compagnie-Schule.
3	Strasseurdienst.
4—7	Bataillons-Schule mit taktischen Aufgaben.
8—10	Sicherheitsdienst.
11—13	Terrainlehre, Croquiren.
14	Feldbefestigung.
15	Angewandte Taktik.
16—18	Innerer Dienst.
19	Signale.
20	Rekognosierung des Seethals.
21	Suppositionen und Relationen.
22—24	Geschichtslehre.
25	Was ist die Aufgabe eines schweiz. Offiziers.

Jede Sitzung dauert annähernd 4 Stunden und es wird jedes weilen das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, doch haben wir wenig mit Wirthen zu verkehren, da wir uns immer bei Mitgliedern treffen.

Sie sehen aus dem Mitgetheilten, daß wir wieder erwacht und uns besser fühlen als je. Es sind wohl wenig Bataillons-Kreise, in welchen nicht etwas zu leisten wäre, wenn der Sache von oben herab mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde.

In der letzten Sitzung wurde eine Anregung gemacht, welche dahin ging: Man sollte darauf bedacht sein, daß dem Offizier während dem Dienst die freie Zeit nützlicher gemacht werden könnte, und versuchte diese nicht zu unterstörende Anregung dahin zu lösen: „Es sollte (in ? oder) in der Nähe der Kaserne ein Offiziers-Cirkele gegründet werden, möblirt und ausstaffirt mit einer kleinen Militär-Bibliothek, Karten &c., und Wein und Bier mit kleinen Provisionsen. Als Wirth könnte ein im Dienst des Vaterlandes ergrauter Unter-Instruktor angestellt werden.“ Da würde es lange Gesichter geben, bei den die Offiziere auspumpen den Wassermann, doch diese Frage ist für die nicht in der Stadt wohnenden Offiziere von Bedeutung. „Wir brauchen keinem Herrn zu frohnen.“

Luzern. (Militär-Pflichtersatz.) Der Kanton hat der eidg. Staatskasse die Hälfte des Bruttovertrages der Militärersatzsteuer pro 1876 nebst der Hälfte der eingegangenen Restanze von 1875, zusammen Fr. 50,000, abgeliefert. Besteuert wurden im Jahre 1876 9788 Pflichtige mit Fr. 108,542; davon sind bis Neujahr eingegangen Fr. 98,180, dazu noch von 1875 Fr. 1820, zusammen Fr. 100,000. Ausstehend pro 1876 stehen Fr. 10,362.

Luzern. (Waffenplatzfrage.) Der Vertrag über Benutzung des Waffenplatzes Luzern ist zwischen dem Herrn Oberst Dumur und Herrn Militär-Direktor Oberst Bell vereinbart worden. Der Kanton nahm die von der Elggenossenschaft angebotene Entschädigung an, doch mit der Bedingung, daß diese auch für Luzern erhöht werde, wenn ein anderer Waffenplatz günstiger

Bedingungen erhalten sollte. An der Herstellung eines geeigneten großen Schießplatzes wird bereits eifrig gearbeitet.

Solothurn. (Die Waffenplatzfrage) ist in Solothurn nicht, wie man angenommen hatte, im Sinne des Verzichts auf eine fernere Bewerbung erledigt, sondern es werden noch immer Unterhandlungen und Berathungen gepflogen, um zu etwas günstigeren Bedingungen einen Waffenplatz zu erhalten. Als Manövriplatz ist das Emmenholz in Aussicht genommen.

Baselland. (Die Kantonale Waffenplatzfrage.) Der Regierungsrath hat beschlossen, dem Landrat den von der Militärdirektion mit dem schweizerischen Militärdepartement abgeschlossenen Vertrag zur Genehmigung vorzulegen und einen noch näher festzustellenden Kredit für Errichtung der nötigen Bauten und Beschaffung des Mobilars zu verlangen. Nach dem Vertrage hätte der Staat der Eidgenossenschaft die Kaserne mit Dependenzen und den Schießplatz auf dem alten Markt zur Verfügung zu stellen, den Kasernenstrich zur Unterbringung von 240 Mann einzurichten und die Kasernengebäude einzufriedigen. Zu diesen baulichen Aenderungen, welche zu Fr. 9000 veranschlagt sind, kommen dann noch die Mobilarianschaffungen, welche jedoch auf vier Jahre verteilt werden können. Alle übrigen Leistungen, Beschaffung der Exerzierplätze, der Schießstände, Neubau einer Kantine u. liegen der Gemeinde Kestel ob, welche sich nächstens ebenfalls über die Angelegenheit auszusprechen haben wird.

St. Gallen. (Major Gedraschi.) In Gossau ist nach langer Krankheit Herr Major Hercules Gedraschi im Alter von nur 44 Jahren gestorben. Die „St. Gall. Ztg.“ rühmt ihm nach: In Hrn. Gedraschi ist eine kräftige, energische Persönlichkeit von unveränderbarer freisinniger Gesinnungstüchtigkeit hingegangen; eine Persönlichkeit, deren Hinsicht in verschiedener Richtung schwer zu ersehende Lücken hinterlässt. Wer ihn irgend näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird den Mann mit dem dunkeln, blühenden Auge, der leicht erregten Feuerseele und dem treuen Gemüthe nicht vergessen.

Graubünden. (Militärschulen.) Wir entnehmen dem „Bündner Tagblatt“, daß das schweizerische Militärdepartement von der Abhaltung der Militärschule auf St. Luziensteig, auf die Vorstellungen der Bündner Regierung hin, Abstand genommen hat. Es werden somit die Rekrutencurse, wie bisher, auf dem altgewohnten Markefels bei Chur stattfinden.

Genf. (Oberst Baucher-Ermelux.) In Genf ist am 15. Januar der Gentoberstleutnant Samuel Baucher-Ermelux, s. B. ein intimer Freund des Generals Dufour, einer der bedeutendsten Architekten, welche die Stadt aufzuwerten hatte, im Alter von 79 Jahren gestorben. Als seine Hauptwerke werden das Muséum Rath in Genf und die jetzt in ein Museum verwandelte Villa Napoleons III. in Marseille genannt. Neben seinem eigenlichen Beruf beschäftigte sich Baucher viel mit Militärwissenschaften. Auch soll er einige interessante Studien über Gefängniswesen hinterlassen haben.

A u s l a n d.

Oesterreich. (Wunde Füße.) Der kürzlich erschienene militärische Sanitäts-Rapport vom Monat October 1876 weist über 2000 Mann mit wunden Füßen als in ärztlicher Behandlung stehend aus. Dass die Fußleiden gerade im October in

einem so bedeutenden Grade auftreten, dürfte seinen Grund nur in den vorhergegangenen „großen“, aber relativ kurzen Herbst-Manövern haben, denn im September und in den vorhergehenden Monats-Rapporten erscheint das Leid entweder gar nicht oder in einem verschwindend kleinen Maße. Hieran anknüpfend fragt die „Wehr-Zeitung“: „Wenn schon ein vierzehntägiges Manöver über 2000 Mann dienstuntauglich macht, welche Dimensionen mag das Leid während eines durch Monate dauernden Feldzuges annehmen?“ Das eltere Blatt kommt zum Schluß, daß das Schuhwerk unserer Soldaten, namentlich der ungarischen Regimenter, nichts tauge. Vier Fünftel der fußkranken Soldaten gehören sicher ungarischen Regimentern an. Wenn es schon unmöglich sei, die Mannschaft derselben mit den bequemen, praktischen deutschen Pantalons zu bewehren (unmöglich wahrscheinlich in Folge des ungarischen Globus), so gebe man ihnen wenigstens den Stiefel zur ungarischen Hose, dann werden wahrscheinlich die wundgeriebenen Füße und die blutigen Hautabschürfungen aufhören, weil es dann möglich wird, die Hose unten am Bund ganz leicht zu tragen. Radikale Abhilfe wäre freilich nur durch völlige Aenderung des Schuhwerks der Armee zu erzielen.

Türkei. (Die türkische Reiterei.) Ein interessantes Urtheil über den Werth der türkischen Reiterei hat am Dienstag Abend der bekannte Hallenser Hippolog, Professor Freytag im Berliner Club der Landwirthschaft gefällt. Professor Freytag hat bekanntlich vor Kurzem die Balkan-Halbinsel bereist und eingehende Studien, namentlich über den Pferdebestand der türkischen Cavallerie gemacht. Das Urtheil, das er sich hierbei gebildet, ist sehr zu Gunsten der Türkei ausgefallen. Das türkische Pferd kann noch als echter Orientale bezeichnet werden, es unterscheidet sich von dem Kleinasiaten nur durch den etwas gedrungenen Körperbau, durch den breiteren Kopf und den kürzeren Hals. Dagegen ist sein Rücken sehr stark und kräftig, die Groupe ist häufig oval; vor Allem ausgeblendet aber ist die Lendenpartie und in Folge dessen sind denn auch die an sich kleinen Pferde im Stande, Außergewöhnliches zu leisten. Die Pflege, die die Thiere seltenen ihrer Reiter finden, ist eine ganz vorzügliche. Überhaupt zeichnet sich der türkische Soldat vor dem russischen durch seine große Nüchternheit aus, die ja gerade bei der Behandlung der Pferde sehr ins Gewicht fällt. Die Leistungen, die Professor Freytag von den türkischen Cavallerie-Pferden gesehen, sind ihm geradezu erstaunlich vorgekommen. Trotzdem die türkischen Reiter durchgängig große, stattliche Leute von meist beträchtlichem Körpergewicht sind, trotzdem dieselben sich und ihre Pferde mit Unmassen von Gewicht belasten, bewegen sich diese Pferde mit unglaublicher Leichtigkeit und zeigen eine Ausdauer, wie man sie zu sehen nicht gewohnt ist. Professor Freytag glaubt daher, und hat diese seine Meinung bei preußischen Offizieren, die ihn auf seiner Reise begleiteten, bestätigt gefunden, daß man die türkische Reiterei keineswegs unterschätzen dürfe, und daß es vor Allem Russland bei einem ausbrechenden Kriege nicht so leicht werden würde, mit Erfolg der türkischen Reiterei gegenüber zu treten.

(Vedette.)

E i n l a d u n g .

Zum gesl. Abonnement auf die „Neuen militärischen Blätter“ (redigirt von G. von Glasenapp) 1877. Heft I ist eingetroffen und wird gerne zur Einsicht mitgetheilt von der Buchhandlung J. Schultheiss in Zürich.

Im Verlage von A. J. Wyh in Bern ist soeben erschienen und dasselbst, sowie durch jede Buchhandlung gegen 2 Fr. zu beziehen:

S a u d b u n c h über die Terrainlehre, das Kartenlesen und die Recognoscirungen,

für den Gebrauch der Offiziere der Infanterie und der Kavallerie bearbeitet.

Im Auftrage des eidgen. Militärdepartements vom Stabsbureau publicirt.

Da dieses Büchlein nicht ausschließlich militärisch gehalten, so wird es auch Alpenclubisten, Lehrern und Schülern höherer Lehranstalten ein willkommener Führer sein.

[99-Y]